

2020

migration.swiss



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement EJPD  
**Staatssekretariat für Migration SEM**

# Inhaltsverzeichnis

## Asyl

«Wir konnten nicht einfach ins Homeoffice.»	4
Reise nach Boudry	6
«Wir wussten nur: Wir müssen weiterfahren.»	7

## Zuwanderung und Integration

Liebe ohne Grenzen	8
Die Koordinatorin	9
Die Sprachfertige	10
Tipps, Trauer und Trost	11

## International

Zur Lage in Khartum	12
swissREPAT: Zahlen und Fakten	14

## Planung und Ressourcen

Auf zum Maskentanz	16
Die Unkomplizierten	17
«Die konkrete Unterstützung vom HR wurde enorm geschätzt.»	18

Chronologie	20
-------------	----

Wichtigste Zahlen und Fakten	22
------------------------------	----

## Impressum

**Herausgeber:**

Staatssekretariat für Migration (SEM),  
Quellenweg 6, CH-3003 Bern-Wabern

**Konzept und Redaktion:**

Information und Kommunikation, SEM  
amber-komm.ch

**Realisation:**

**Bezugsquelle:**

BBL, Vertrieb Bundespublikationen, CH-3003 Bern,  
www.bundespublikationen.admin.ch  
Art.-Nr. 420.010.D  
© SEM / EJPD April 2021



Staatssekretär Mario Gattiker

Stichwort 2020:

**«Dieses Pandemiejahr hat uns alle beruflich und persönlich ausserordentlich gefordert.»**

Stichwort Grenzen:

**«Das Jahr hat gezeigt, wie stark Migration unser alltägliches Leben prägt.»**

Stichwort Lehre:

**«Die Ereignisse haben klar gemacht, dass wir uns bereits in normalen Zeiten auf eine Krise vorbereiten müssen.»**



## «Wir konnten nicht einfach ins Homeoffice.»

Die Corona-Pandemie brachte grosse Herausforderungen für das Asylwesen mit sich. David Keller, Leiter Krisenstab Asyl, nimmt Stellung.

### Was kam mit der Corona-Pandemie auf die Bundesasylzentren zu?

«Eine Hürde war schon die Einhaltung der Vorschriften des BAG. In einem Zentrum mit 200 bis 300 Personen den Mindestabstand einzuhalten, ist ziemlich schwierig. Auch die Umsetzung der Hygienekonzepte war eine echte Challenge. Ausserdem wurden wir zu Beginn der Pandemie mit Ängsten der Mitarbeitenden konfrontiert – doch jemand musste die Stellung vor Ort halten und es gab keine Möglichkeiten für Homeoffice.»

### Wie haben Sie sich auf den Ernstfall vorbereitet?

«Auf der operativen Ebene erkannten wir den Ernst der Lage ziemlich früh. Dadurch hatten wir etwas mehr Zeit, um uns auf die Situation einzustellen. Wir etablierten die Krisenkommunikation und tauschten uns mit den Experten des BAG aus. Und wir haben von Anfang an klar gemacht, dass wir die Asylverfahren weiterführen wollen. Aus platztechnischen Gründen war dies essenziell. Sonst hätten sich die Zentren immer mehr gefüllt, die Einhaltung der Mindestabstände wäre noch schwieriger geworden.»

### Wie funktionierte der Austausch zwischen den Zentren in der Schweiz?

«Ein operativer Krisenstab wurde ins Leben gerufen. In diesem Gremium wurden einheitliche Richtlinien für alle Zentren des Bundes definiert: Abstände zwischen den Betten, Markierungen in den Esssälen, Einrichtung der Quarantänerräume etc. Aber natürlich herrschen nicht an jedem Standort die gleichen Gegebenheiten, und die Massnahmen mussten an die jeweilige Situation vor Ort angepasst werden.»

### Wie sind die Mitarbeitenden Ihrer Abteilung mit der Pandemie-Situation umgegangen?

«Ich muss meinen Mitarbeitenden ein grosses Lob aussprechen: Was sie im vergangenen Jahr geleistet haben, ist grossartig. Beim Umgang mit der Pandemie gab es verschiedene Phasen: Am Anfang war es für alle relativ schwierig, weil kaum etwas zum Virus bekannt war. Der Ruf nach Homeoffice wurde laut. Rasch wurde aber klar, dass wir eine Pflicht gegenüber den Asylsuchenden zu erfüllen hatten und nicht einfach zu Hause bleiben konnten. Die grosse Solidarität hat mich sehr beeindruckt.»

## «An die ersten Aprilwochen 2020 werde ich mich noch lange zurückerinnern.»

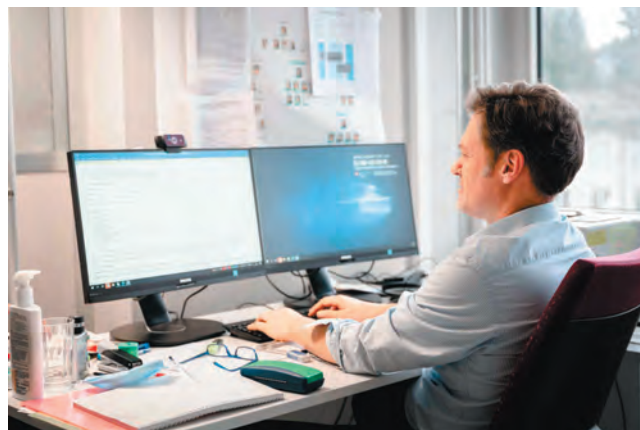
### Und wie haben die Asylsuchenden die Corona-Regelungen aufgenommen?

«Grundsätzlich sehr gut, es gab kaum Protest gegen die Schutzmassnahmen. Auch die Maskenpflicht während der zweiten Welle wurde ohne grosse Diskussionen akzeptiert – diesbezüglich hatte ich mit mehr kritischen Stimmen gerechnet. Ein Grund dafür, dass die Regelungen so gut aufgenommen wurden, war meines Erachtens das Bewusstsein für die Gefahr rund um das Virus.»

### Was hat Sie besonders gefordert?

«In Krisensituationen ist in erster Linie rasches Reagieren nötig. Man hat nie viel Zeit, alle Optionen abzuwägen und zu vergleichen – zögern ist nicht erlaubt. In Corona-Zeiten musste ich oft antizipieren und mich auf mein Bauchgefühl verlassen. Erschwerend hinzu kamen die

ständigen Anpassungen bei den Regelungen. Ich habe jedoch stets versucht, Ruhe ausstrahlen und den Mitarbeitenden sowie den Asylsuchenden ein positives Gefühl zu vermitteln.»



### Welches Ereignis ist Ihnen speziell in Erinnerung geblieben?

«An die beiden ersten Wochen im April 2020 werde ich mich wohl noch eine ganze Weile zurückerinnern. In dieser Phase war das Verfahrenszentrum in Bern geschlossen. Die technischen Vorkehrungen wie das Umstellen der Räume, die Installation von Plexiglasscheiben etc. wurden getroffen. Während dieser Zeit waren folglich alle Büros geschlossen. Ich war alleine vor Ort und hielt die Stellung. An einem düsteren Morgen erfasste mich für einen kurzen Augenblick die Angst vor dem Virus. Ich hielt einen Moment inne, motivierte mich dann aber, optimistisch zu bleiben und weiterzumachen.»

### Was ist Ihr bisheriges Fazit zur Pandemie und was hätten Sie im Nachhinein anders gemacht?

«Wir haben einen offensiven und transparenten Kommunikationsweg gewählt – das hat sich auszahlt und ich würde es wieder so machen. Das Austauschbedürfnis hätte man vielleicht noch proaktiver angehen können. Worauf man sich bei künftigen Krisen, meiner Meinung nach, noch stärker fokussieren sollte, ist der Weg aus der Krise. Eine herausfordernde Situation zu bewältigen, ist eine Sache, die andere Sache ist jedoch, ein klares Konzept zur schrittweisen Rückkehr in die Normalität zu haben.»

## Reise nach Boudry

Ein Blick hinter die Kulissen zeigt: Das Bundesasylzentrum Boudry ist gewappnet für alle Fälle – von der Aufnahme über die Isolierungszimmer bis zum Begegnungsort.

### Das Bundesasylzentrum



Das Bundesasylzentrum Boudry besteht aus drei Unterkunftsgebäuden – das letzte wurde im März 2020 eröffnet; gerade rechtzeitig, um eines davon als Quarantänezone zu definieren. Das Hauptunterkunftsgebäude dient als Zentrale, wo alle Fäden zusammenlaufen und sich auch am meisten Menschen begegnen. Hier erhalten die Bewohnerinnen und Bewohner Zugang zu den wichtigsten Informationen rund um ihren Aufenthalt.

### Der Alltag



Eine der wichtigsten Herausforderungen ist das Gewährleisten einer Alltagsstruktur. Dazu gehören Aktivitäten wie Sprachunterricht, Reinigungsarbeiten und Essensausgabe. Gleichzeitig muss jederzeit sichergestellt werden, dass grundlegende Massnahmen wie Abstandsregeln und das Tragen von Masken eingehalten werden.

### Die Quarantänezone



In einem separaten Gebäude wurde speziell eine Quarantänezone für Verdachtsfälle eingerichtet. Hier warten die Getesteten auf Ihre Ergebnisse. Dazu kommt ein Bereich für Kontaktfälle sowie einer für Menschen, die aus einem Risikoland eingereist sind. Sie werden bei ihrer Ankunft befragt, auf Symptome kontrolliert und entsprechend untergebracht.

### Die Unterkunft



In den Zimmern sind die Menschen entweder mit ihren Familien oder anderen Personen des gleichen Geschlechts untergebracht. In Bezug auf Covid-19 treten, sobald jemand positiv getestet wird, die vorgeschriebenen Quarantänemassnahmen in Kraft. In den übrigen Unterkünften tragen die Menschen Masken und respektieren die Abstände.



## «Wir wussten nur: Wir müssen weiterfahren.»

Als Auditorin führt Natalie Cereghetti im Bundesasylzentrum Chiasso die Anhörungen von Asylsuchenden durch. Sie erinnert sich an die Zeit, als sich das Coronavirus in ihrem Umfeld ausbreitete.

### Anhörungen

«Als Mitte März der Lockdown verkündet wurde, wussten wir nur: Unsere Arbeit müssen wir trotzdem fortführen. Und uns neu organisieren. Als Erstes bauten wir unsere Büroräumlichkeiten so um, dass sich nicht mehr als drei Personen in einem Auditionsraum aufhalten konnten. Gleichzeitig mussten wir uns um die technischen Belange und Einrichtungen kümmern, damit die Anhörungen weiter rechtsstaatlich korrekt durchgeführt werden konnten.»

### Rechtsstaatlichkeit

«Das Problem war, dass die Rechtsvertreter nicht mehr zu ihren Mandanten in die Anhörungssäle durften. Die Kommunikation war sehr schwierig. Alle sprachen gleichzeitig über eine Gegensprechanlage und aus verschiedenen Räumen. Die Sprachbarrieren machten es nicht einfacher ...»

### Routine

Es war hektisch und wir mussten sehr flexibel agieren. Wir hatten Angst, uns anzustecken; wir mussten Asylsuchende in Quarantänäräumen unterbringen, danach brach der gesamte Verkehr mit Italien zusammen und unsere italienischen Dolmetscher mussten zum Teil stundenlang an der Grenze

warten, bis sie einreisen konnten. Nach einem Monat wurde es endlich besser und es kehrte eine gewisse Arbeitsroutine zurück.»

**«Wir waren positiv überrascht, wie kooperativ und ruhig sich alle Asylsuchenden verhielten.»**

### Reaktionen

«Die meisten Asylsuchenden kamen aus Italien. Wir waren positiv überrascht, wie kooperativ und ruhig sie sich während der Anhörungen verhielten. Sie wussten, dass wir alle in derselben Situation sind und es gab trotz der grossen Anspannung keine nennenswerten Probleme.»

### Nähe

«Wir Tessiner sind sehr lebhaft und stehen einander nahe. Die neuen Regeln des Bundes waren und sind immer noch hart für uns. Jede und jeder möchte so rasch wie möglich wieder zur Normalität zurückkehren. Aber wir haben gelernt, geduldig zu sein.»

## Liebe ohne Grenzen

Tom Glanzmann erlebte während des Lockdowns im Frühling 2020 hautnah, wie schwierig es ist, von seinem Partner getrennt zu sein.



«Während des Lockdowns ab Mitte März wurden die Grenzen geschlossen. Für mich und meinen Partner Domenico, der in Köln lebt, stellte sich die Frage: Was jetzt?»

«Domenico kam mit dem letztmöglichen Zug zu mir in die Schweiz. Er blieb dreieinhalb Wochen und musste danach wieder zurück in seine Heimat. Danach folgte für uns die Zeit der Ungewissheit.»

«Wir sind den Behörden dankbar, dass sie alles dafür getan haben, dass man sich ab Mai wieder ohne Einschränkungen über die Grenzen hinweg bewegen konnte.»

«Einen grossen Wunsch habe ich trotzdem: dass der Liebe nie mehr Grenzen gesetzt werden.»





## Die Koordinatorin

Krisenzeiten erfordern klare Linien und strukturiertes Vorgehen. Während der Corona-Pandemie galt es, Prozesse zu vereinfachen – als Co-Leiterin der Task Force und des Sonderstabes musste Martina Mühlemann stets einen kühlen Kopf bewahren.

### So bewältigt man eine Anfragenflut

Plötzlich waren im März die Grenzen geschlossen. Die Unsicherheit war gross – insbesondere bei den Grenzgängern. Die Regeln waren zu diesem Zeitpunkt teilweise noch unscharf. Das führte zu einer wahren Flut von Bürgeranfragen beim SEM. «In der intensivsten Zeit kurz nach dem Lockdown erreichten uns bis zu 3000 Anfragen pro Tag aus der ganzen Welt – das muss man sich mal vorstellen», erzählt Martina Mühlemann. Wie bewältigt man einen solchen Berg an eingehenden Mails und Telefonanrufen? «Innerhalb kürzester Zeit wurde eine Task Force mit Personen aus unterschiedlichen Abteilungen auf die Beine gestellt. Danach entwarfen wir Mailvorlagen für die häufigsten Anliegen. Die eingegangenen Anfragen wurden thematisch in verschiedene Kategorien eingeteilt und anschliessend beantwortet», schildert Martina Mühlemann. Täglich standen 60 Personen für die Task Force im Einsatz. Und dennoch blieb die Beantwortung aller Mails innerhalb von 48 Stunden eine Herkulesaufgabe.

### Von der Task Force zum Sonderstab

Im Juni wurden die Einreisebestimmungen für EU/EFTA-Staaten gelockert – die Bürgeranfragen nahmen ab. Die Task Force wurde parallel zu dieser Entwicklung reduziert, die Mitarbeitenden gingen in ihre regulären Funktionen zurück. Weil die Koordination danach aber nicht wie erhofft funktionierte, wurde ein Sonderstab ins Leben gerufen. Das Ziel: Alle übergreifenden Themen koordinieren und eine flexible, kurzfristig auf- und abbaubare Struktur schaffen. An vorderster Front: Martina Mühlemann. Zusammen mit Lukas Schürch agiert sie seither als Co-Leiterin des Sonderstabs. «Wir kümmern uns um alle Themen rund um die Einreise und den Aufenthalt in der Schweiz – auf politischer, wirtschaftlicher und sozialer Ebene. Die Arbeit ist sehr spannend, aber auch intensiv, denn der Zeitdruck besteht praktisch permanent», konstatiert Martina Mühlemann. Der Sonderstab ist nun organisatorisch so angelegt, dass er in Zukunft auch in anderen Krisen eingesetzt werden kann.

### Chronologie der Ereignisse

**13. März 2020:**  
Die Schweiz führt Einreisebeschränkungen gegenüber Italien ein.

**16. März 2020:**  
Auch für die Nachbarstaaten Frankreich, Deutschland und Österreich werden Einreisebeschränkungen und Binnengrenzkontrollen erlassen.

**24. März 2020:**  
Beschränkungen werden auf alle Schengen-Staaten ausgedehnt.

**16. April 2020:**  
Der Bundesrat präzisiert die Härtefallpraxis.

**7. Mai 2020:**  
Startschuss für die Corona-Task-Force des SEM.

**15. Mai 2020:**  
«Befreiungsschlag»: Erleichterung der Einreise für unverheiratete Paare.

**15. Juni 2020:**  
Einreisebeschränkungen gegenüber allen EU/EFTA-Staaten werden aufgehoben.

**11. August 2020:**  
SEM ruft Sonderstab Corona ins Leben.

## Die Sprachfertige

Sara De Ventura ist das Gesicht einer Webinarreihe zu Sprachkursen beim SEM. Zusammen mit internen und externen Partnern war sie dafür verantwortlich, dass während der Pandemie innert kurzer Frist ein Angebot für Sprachkursleitende auf die Beine gestellt werden konnte.



### Links

<https://alice.ch/de/sveb/>  
<https://fide-info.ch/>

Sara De Ventura verantwortet die Grundkompetenzförderung beim SEM. Nach dem Lockdown im Frühling und den Gesprächen mit den Integrationsdelegierten in den Kantonen wurde den Verantwortlichen der Abteilung Integration sofort klar: Sie mussten Rahmenbedingungen schaffen, damit es irgendwie weitergeht, denn die Sprachförderung ist zentral für die Integration.

Der Präsenzunterricht fiel in vielen Kantonen vorerst aus – es waren sich deshalb alle einig: «Wir müssen sicherstellen, dass wir die Kursteilnehmenden – insbesondere diejenigen in niederschweligen Sprachkursen auf Grundkompetenzniveau – an Bord behalten. Die Kurse sind für die Struktur in ihrem Alltag, für den sozialen Austausch und nicht zuletzt für ihr persönliches Weiterkommen in der Schweiz zentral»,

erklärt Sara De Ventura. Dank guten Kontakten und raschem Handeln konnte innert weniger Wochen ein Onlineangebot aufgebaut werden, welches vom Schweizerischen Verband für Weiterbildung (SVEB) und der Geschäftsstelle von fide (dem vom Bund mitentwickelten Sprachförderkonzept für erwachsene Migrantinnen und Migranten) gemeinsam mit Fachleuten aus allen Sprachregionen konzipiert und durchgeführt wurde.

Für Kursteilnehmende mit Internetanschluss war die Umstellung auf den Fernunterricht in der Regel kein Problem. Aber es gibt zahlreiche Migrantinnen und Migranten, die über keine geeigneten technischen Mittel oder Grundkompetenzen für den Onlineunterricht verfügen. Zusammen mit ihren Partnern klärte Sara De Ventura die Bedürfnisse ab. «Das Wichtigste war, die Sprachkursleitenden dabei zu unterstützen, mit ihren Teilnehmenden den abrupten Wechsel in den Fernunterricht zu bewältigen und ein sinnvolles Lernangebot unter diesen schwierigen Bedingungen aufrechtzuerhalten», so Cäcilia Märki, Leiterin des Bereichs Grundkompetenzen beim SVEB. Und sie ergänzt: «Ich habe selten erlebt, dass ein Projekt so schnell ins Rollen kam.»

Sara De Ventura ist schon lange im Bereich der Bildungsintegration tätig. Zuerst als Lehrperson – und jetzt beim SEM. «Die Sprache ist die Basis, damit die Menschen interagieren und sich integrieren können – ganz besonders in Zeiten, in denen der Kontakt mit dem sozialen Umfeld leidet. Wir befinden uns erst am Anfang eines langen Weges.»

## Tipps, Trauer und Trost

Die Zeit, als die erste Corona-Welle anrollte, wird Cornelia Jost-Barth wohl nicht mehr so schnell vergessen. Ein emotionaler Rückblick auf den Frühling 2020.



**Cornelia Jost Barth**

Cornelia Jost Barth ist Geografin und arbeitet als Fachreferentin in der Abteilung Einreise im Direktionsbereich Zuwanderung und Integration. Dort ist sie unter anderem im Bereich Visa tätig.

«Als Mitte März 2020 der Lockdown verhängt und die Grenzen geschlossen wurden, gingen täglich Hunderte Mails und Anrufe von besorgten Bürgerinnen und Bürger beim SEM ein, um sich über das angepasste Grenzregime zu erkundigen. Wir brachen unter der Last der Anfragen beinahe zusammen – unsere Leute arbeiteten auch an Wochenenden und abends.

Etwas, das mich besonders berührte, war die Geschichte einer Frau aus dem Tessin, deren Mann für die italienische Regierung in Jakarta tätig war und dort wegen der Einreisebeschränkungen festsass. Sie arbeitete als Anästhesieärztin in einem Tessiner Spital und konnte ihren kleinen Buben nicht mehr selbst betreuen, weil sie im Dauereinsatz stand. Ein klassischer Härtefall, weil sie systemrelevant für das Gesundheitswesen war. Als Mutter von zwei kleinen Kindern ging mir die Geschichte sehr nah, ich konnte der Frau nachfühlen. Da kam es auch mal vor, dass ich nach einem Telefonanruf in Tränen ausbrach. Nach tagelangen intensiven Abklärungen konnte ihr Mann schliesslich einreisen.

Das war nur einer von vielen Fällen, die uns beschäftigten. Sowohl die Anrufenden als auch wir vom Helpdesk liefen komplett am Limit und wussten manchmal selber nicht, wie es weitergehen sollte. Mit der Task Force wurden neue Strukturen geschaffen, die Abläufe verbessert und zusätzliche Ressourcen eingesetzt. Mittlerweile hat sich die Lage glücklicherweise beruhigt und wir können uns für alle Anliegen wieder genügend Zeit nehmen.»

## Zur Lage in Khartum

Der Sudan kämpft mit innenpolitischen und wirtschaftlichen Problemen. Als wäre das nicht genug, fielen im Frühjahr des vergangenen Jahres auch noch Corona-Pandemie und Hyperinflation zusammen. Gyalzur Tsewang Dorje, der Schweizer Immigration Liaison Officer vor Ort, unterstützte die Behörden in Khartum.



## Die Rückkehr der Arbeitsmigranten

«Die schwierige politische und ökonomische Situation führt seit Jahren zu einer Arbeitsmigration von Sudanese nach Ägypten, Saudi-Arabien und in die Golfstaaten. Durch die Pandemie verloren viele von ihnen ihre Arbeit und mussten in ihr Heimatland zurückkehren. Aufgrund fehlender finanzieller Mittel konnten etliche die Heimreise aber nicht ohne Unterstützung antreten. Das Land organisierte Repatriierungsflüge – auch für die sonst im Ausland gestrandeten sudanesischen Staatsbürger.»

«Die IOM (Internationale Organisation für Migration) setzte sich in Absprache mit dem SEM früh mit der Schweizer Botschaft in Khartum in Verbindung und bot Unterstützung an. Der Hauptfokus lag auf dem Aufbau eines Schutz- und Hygienekonzepts sowie der Unterstützung der Rückkehrenden in Sachen Quarantänemassnahmen und der Verteilung von Hygiene- und Schutzartikeln. Ein herausforderndes Vorhaben, weil das Unterstützungssystem innerhalb kürzester Zeit stehen und mit den lokalen Behörden koordiniert werden musste. Die Situation vor Ort war teilweise ziemlich hektisch und unübersichtlich – im Endeffekt funktionierten die Massnahmen aber den Umständen entsprechend gut.»

## Die Lage ist weiterhin kritisch

«Die erarbeiteten Ankunftsprozedere mit den Corona-Massnahmen an den Flughäfen Khartum und Port Sudan, am Seehafen von Suakin sowie an den Landübergängen zu Ägypten konnten mit unserer Hilfe erfolgreich aufgelegt und in Betrieb genommen werden. Die Corona-Situation im Sudan blieb aber leider in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres dennoch kritisch – die Ansteckungen nahmen in vielen Landesteilen zu. Das Gesundheitssystem, das schon vor der Pandemie schlecht entwickelt war, ist überlastet. Die ökonomischen Schwierigkeiten und die Inflation erschweren die Lage zusätzlich. Wir unterstützen weiterhin und hoffen, dass sich die Situation bald ein bisschen entspannt.»

## Die Situation in Tunesien



Die Schweiz und Tunesien unterhalten seit 2012 eine gut funktionierende Migrationspartnerschaft. Die Ausbreitung des Coronavirus war vor allem für die rund 60 000 Migrantinnen und Migranten im Land eine riesige Belastungsprobe. Sie haben keinen geregelten Aufenthaltsstatus, die meisten arbeiten im informellen Sektor und haben wegen des monatelangen Lockdowns keine Einnahmen. Die Schweiz stellte im Rahmen eines von der IOM umgesetzten Projekts ab Mitte 2020 finanzielle Unterstützungsmassnahmen zugunsten von 2200 vulnerablen Migranten für zwölf Monate bereit. Damit werden die Kosten für Verpflegung, Miete, Medikamente und Babynahrung gedeckt. Ziel ist es, die negativen humanitären und wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie auf diese Personenkategorie aufzufangen. Das Projekt steht im Einklang mit der Schweizer Migrationsausserpolitik in Bezug auf die zentrale Mittelmeerroute. Das Engagement vor Ort trägt zur Verhinderung lebensgefährlicher Überfahrten über das Mittelmeer und somit auch der irregulären Migration nach Europa und in die Schweiz bei.

## Die Situation in Bosnien

Die Schweiz leistet seit 2018 humanitäre Hilfe für die in Bosnien gestrandeten Migranten. Im Rahmen der Corona-Prävention bot das SEM Unterstützung im Hygienebereich in Migrationsempfangszentren an – Schutzmaterial wurde verteilt und Händewaschanlagen in Betrieb genommen. Zudem startete das SEM in Kooperation mit Caritas letztes Jahr ein Projekt, um die Lebensbedingungen der Migrantinnen und Migranten innerhalb und ausserhalb der Migrationsempfangszentren zu verbessern.

## swissREPAT: Zahlen und Fakten

Bei swissREPAT – der Ausreiseorganisation des SEM – wurden im 2020 nur noch knapp die Hälfte der 6500 Ausreisen durchgeführt. Ein Augenschein am Flughafen Zürich-Kloten.

1615	Dublin	LX	018	1
1615	1630 Newark	LX	736	1
1620	Amsterdam	LX	970	1
1620	Berlin	LX	326	1
1620	London LHR	LX	1058	1
1630	Hamburg	LX	1494	1
1640	Prague	GM	630	2
1725	Skopje	KL	1962	2
1730	Amsterdam	KM	491	2
1740	Malta	LX	1076	1
1745	Frankfurt	TK	1910	2
1745	Istanbul	UX	1672	2
1835	Madrid	A3	853	2
1900	Athens	AY	1514	2
1905	Helsinki	IB	8783	2
1925	Madrid	LO	420	2
1945	Warsaw	OS	566	1
1950	Wien	EJU	7594	3
2015	Copenhagen	JU	375	2
2020	Oporto			
2040	Belgrade			

**Ausreisende normal:**  
**6500**

**Ausreisende 2020:**  
**die Hälfte**

Unterstützung für  
**26**  
Kantone und FL beim Vollzug  
von Aus- und Wegweisungen

**13** Zielstaaten machten  
ihre Grenzen 2020  
ganz dicht

swissREPAT: über

# 30 Mitarbeitende

an den Flughäfen Genf und Zürich



**April 2020:**  
praktisch keine  
Ausreisenden



## Auf zum Maskentanz



Adrian Klaus amtet nicht nur als Materialverwalter und stellvertretender Sicherheitsbeauftragter, er koordiniert auch die Maskenbeschaffung beim SEM.

Bereits im Februar 2020 – als die Beschaffung von Masken in der Schweiz generell noch kein Thema war – machte sich Adrian Klaus schlau, wie viele Masken beim SEM noch an Lager waren. «Es waren zwischen 10 000 und 15 000 – wir brauchten aber viel mehr», erinnert sich der Materialverwalter. Der inzwischen ins Leben gerufene Krisenstab legte den Kauf von rund 1 Million Masken fest. Jetzt machte sich Adrian Klaus auf die Suche – obwohl die Masken natürlich nicht so einfach verfügbar und überall vergriffen waren. «Nach einer stark ausgeweiteten Suche wurden sie schliesslich tranchenweise geliefert – danach gab es intern einen Run.» Dasselbe galt für Desinfektionsmittel. «Wir haben einfach genommen, was wir bekamen. Teilweise war das Material am Zoll blockiert», erklärt Klaus die damalige Situation. Als sich die Lage im Sommer etwas entspannte, konnte Klaus sein Lager auf 200 000 Masken aufstocken – bei diesem Bestand ist es geblieben. Sein persönliches Fazit: «Zum Glück haben wir damals nicht überreagiert und Masken von Anbietern bestellt, die 80 Prozent Anzahlung verlangten.» Denn Fakt ist: Adrian Klaus darf den Maskenbedarf des SEM ausschliesslich bei der Armeeapotheke bzw. Armasuisse decken.





## Alles andere als kompliziert

Das Corona-Jahr brachte auch Einschränkungen und Herausforderungen der anderen Art – Martin Liechti (Stellvertretender Chef Region Ostschweiz) und Till Zeretzke (Leiter Betreuung Bundesasylzentrum Kreuzlingen) meisterten sie mit einer Mischung aus Gelassenheit, Improvisation und Engagement.

Frühling 2020: Auch im Bundesasylzentrum (BAZ) Kreuzlingen musste man aufgrund von Covid-19 Platz für eine Quarantänestation schaffen. «Wir machten uns schon früh Gedanken, welche Räume wir nutzen könnten. Da wir vor allem abschliessbare und kleinere Zimmer brauchten und weniger Mitarbeitende vor Ort waren, wurde rasch einmal klar: Wir stellen unsere Büroräumlichkeiten zur Verfügung», erinnert sich Martin Liechti. «Gleichzeitig wussten wir auch: Wir brauchen mehr Personal, mehr Schutzmaterial, mehr Betten. In Kooperation mit anderen Bundesstellen wurde alles innert weniger Tage geliefert und installiert. Es war schon sehr erfreulich, dass alles so rasch und unkompliziert klappte», beschreibt Till Zeretzke die damalige Situation.

### Einschränkungen richtig kommunizieren

Eine der grössten Herausforderungen war die Kommunikation. «Von einem Tag auf den anderen mussten wir plötzlich in allen Sprachen erklären, wie viele Menschen sich an einem Tisch aufhalten dürfen, welche Hygienevorschriften gelten, wie die Abstände in den Schlafzimmern einzuhalten sind usw.» Till Zeretzke und sein Team waren täglich von Neuem gefordert. «Alle machten mit und hielten sich grösstenteils gewissenhaft an die neuen Regeln. Ich denke, dass alle einen riesigen Respekt vor dem Virus hatten – und immer noch haben», gibt der Leiter Betreuung die Blumen auch an die Asylsuchenden weiter.

### Ankunft der Resettlement-Gruppen

Eine zusätzliche Aufgabe war die Unterbringung von zwei sogenannten Resettlement-Gruppen (Dauerhafte Umsiedlung von besonders gefährdeten und schutzbedürftigen Flüchtlingen) – in diesem Fall von Syrern aus Jordanien und Sudanesen aus Ägypten. «Besonders die Ankunft der ersten Gruppe im Frühling 2020 war eine Herausforderung: Wir mussten 30 Menschen aufgrund der Einreise aus einem Risikoland für zehn Tage in Quarantäne unterbringen; abgetrennt von allen übrigen Bewohnern. Da kam im Zentrum vorübergehend Verunsicherung auf. Zum Glück erkrankte keine der Personen an Covid-19», schildert Till Zeretzke die damaligen Umstände.

### Die Lage hat sich entspannt

Zum Schluss zieht Martin Liechti denn auch ein positives Fazit der vergangenen zwölf Monate: «Wir arbeiteten alle zielgerichtet in die gleiche Richtung – diese Haltung hat sich mehr als nur auszahlt», so der stellvertretende Chef Region Ostschweiz.

## «Die konkrete Unterstützung vom HR wurde enorm geschätzt.»



Meret Stoppia-Staub (Leiterin HR) und Thomas Weder (Leiter Personal- und Organisationsentwicklung) waren an vorderster Front involviert, als im SEM nach Ausbruch der Corona-Pandemie innert Kürze alles auf den Kopf gestellt werden musste.

### **Meret Stoppia-Staub: Thomas, erinnerst du dich noch an den Lockdown und seine Auswirkungen?**

TW: Aber sicher, zuerst wollten wir es nicht wahrhaben, danach wurden wir überrollt. Spätestens als sich unsere Landesregierung mit einem eindringlichen Appell an die Bevölkerung wandte, wussten wir, dass die Lage ernst ist.

### **Thomas Weder: Was wurde damals in der SEM-Geschäftsleitung beschlossen?**

MS: Wir haben sofort reagiert und schickten bereits Mitte März so viele Mitarbeitende wie möglich ins Homeoffice. Die ersten Wochen waren logischerweise ziemlich chaotisch: Regeln mussten kommuniziert und eine klare Vorgehensweise aus dem Boden gestampft werden.

Wir brauchten ein Schutzkonzept und wir erstellten es ohne Vorlage und Hilfestellung von aussen.

**«Ich freue mich auf ein herzliches Wiedersehen mit allen Mitarbeitenden.»**

Meret Stoppia-Staub

### **MS: Was hat dich am meisten beeindruckt?**

TW: Dass das SEM auch in der Krise gut funktionierte und die «Zweiteilung» unserer Belegschaft ziemlich reibungslos ablief. Zwischen den Mitarbeitenden, die ins Homeoffice mussten, und denjenigen, die «an der Front» alles dafür taten, dass wir

unsere Dienstleistungen aufrechterhalten konnten, tat sich glücklicherweise kein Graben auf. Alle setzten sich fürs SEM ein, wo immer sie auch arbeiteten.

### **TW: Welches Ereignis hat dich damals am meisten berührt?**

MS: Die Grenzschiessungen und wie wir anschliessend die Flut von Anfragen meisterten. Im Direktionsbereich Zuwanderung und Integration herrschte Ausnahmezustand. Es war schlicht

fantastisch, wie sich die Kolleginnen und Kollegen gegenseitig unterstützten und wie unsere Leute während Wochen die dringendsten Anliegen innert nützlicher Frist beantworteten.

**MS: Was ist dir besonders geblieben?**

TW: Wie sich die Vertrauenskultur vertieft und bewährt hat. Die Führungskräfte sahen sich gezwungen, ihre Teams von zu Hause aus zu führen – dafür hatte es keine Hauptprobe gegeben. Das Führen auf Distanz fiel vor allem zu Beginn nicht allen leicht. Wir boten hier Unterstützung mit spezifischen Online-Führungsmodulen und Coaching. Das wurde ausserordentlich geschätzt.

**TW: Welche Massnahmen hast du damals als Erstes in die Wege geleitet?**

MS: In den ersten sechs bis acht Wochen waren wir vor allem mit dem Schutzkonzept beschäftigt, das wir parallel zum laufenden Betrieb hochziehen mussten. Wir beantworteten auch zahlreiche Fragen der Mitarbeitenden und berieten Führungskräfte. Weiter schalteten wir in kürzester Zeit Informationen auf dem Intranet auf, damit alle aktuellen Infos an allen SEM-Standorten verfügbar waren.

**«Positiv ist, dass die Mitarbeitenden generell noch mehr Verantwortung übernehmen.»**

Thomas Weder

**MS: Was war für dich dein Schlüsselerlebnis des Jahres?**

TW: Eine Gruppenveranstaltung mit 50 SEM-Mitarbeitenden im Spätsommer im Zentrum Paul Klee. Es war beeindruckend und berührend, wie sich die Teilnehmenden getrauten, offen über ihre Ängste und Probleme im Homeoffice und in der aktuellen Pandemiesituation zu sprechen – zum Beispiel das Alleinsein oder das Arbeiten im Homeoffice mit kleinen Kindern oder pubertierenden Teenagern. Gleichzeitig war trotz aller Schwierigkeiten viel Zuversicht zu spüren.

**TW: Was geschieht, wenn die Regeln wieder gelockert werden?**

MS: Das wird sehr herausfordernd, weil damit viele neue Fragen auftauchen: Wer kann und wer muss zurück ins Büro? Nach welchen Kriterien wird priorisiert? Welcher Präsenzzhythmus ist gefragt? Wie bewegen wir uns neu? Unterscheiden wir zwischen geimpften und nicht geimpften Mitarbeitenden usw.? Aber wir bereiten uns schon auf die möglichen Szenarien vor. Natürlich gilt es, die Entscheide des

Bundesrates und allfällige Regelungen des Eidgenössischen Personalamtes abzuwarten.

**MS: Was funktioniert aus deiner Sicht gut im Homeoffice – und was weniger?**

TW: Positiv ist, dass die Mitarbeitenden generell noch mehr Verantwortung übernehmen und sich fast ausnahmslos an die Spielregeln halten. Und viele zeigen ihre kreative Seite – Neues wird ausprobiert und es wird mit unterschiedlichen Formen der virtuellen Zusammenarbeit experimentiert. Schwieriger ist es, wenn Konflikte gelöst werden müssen – das geht nicht per Skype oder per E-Mail.

**TW: Was vermissen die Mitarbeitenden jetzt am meisten?**

MS: Wahrscheinlich das Wir-Gefühl und die Begegnungen am Arbeitsplatz, in der Kantine, das Fyrabe-Bier, ein spontanes Apéro oder mit anderen Worten: die gemeinsamen Erfahrungen und vielen Kontakte im Büroalltag. Die Kontaktkreise reduzieren sich – dem müssen wir entgegen treten und uns auch mal spontan und sozusagen grundlos bei einem Kollegen melden.

**MS: Was ist dir noch speziell aufgefallen?**

TW: Dass sich vermehrt Mitarbeitende die Sinnfrage stellen: Ist mein Job noch der richtige? Wo stehe und wofür brenne ich? Wie soll es beruflich weitergehen? Die berufliche Standortbestimmung gehört bereits zu unserem Dienstleistungsangebot, wird nun aber noch ausgeweitet.

**TW: Auf was freust du dich, wenn das Virus besiegt ist?**

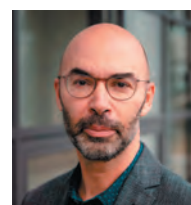
MS: Auf ein herzliches Wiedersehen mit allen Mitarbeitenden – inklusive würdiger Verabschiedung von Staatssekretär Mario Gattiker. Und wieder mehr Leichtigkeit des Seins im Alltag.

**MS: Welches ist dein persönliches Fazit des vergangenen Jahres?**

TW: Mir gefällt, dass die Mitarbeitenden vielen Neuerungen positiv gegenüberstehen und feststellen: Ich kann das. Diese Erfahrungen treiben auch den Kulturwandel voran und dienen der Weiterentwicklung des SEM.



Meret Stoppia-Staub



Thomas Weder

## Das SEM-Jahr 2020 im Rückblick

**31.01.2020**

**EU-Austritt des Vereinigten Königreichs:  
Bilaterale Verträge Schweiz–EU gelten weiter**

Durch den Austritt des Vereinigten Königreichs (UK) aus der EU am 31. Januar 2020 um Mitternacht entstehen für die Beziehung zwischen der Schweiz und dem UK kurzfristig keine Änderungen: Die bilateralen Verträge Schweiz–EU bleiben während einer verlängerbaren Übergangsperiode bis mindestens Ende 2020 auf das UK anwendbar. Diese Übergangsperiode kann die Schweiz nutzen, um im Rahmen ihrer «Mind the gap»-Strategie gemeinsam mit dem UK das zukünftige Verhältnis weiter zu gestalten.



**21.04.2020**

**Neuer Vizedirektor für den Direktionsbereich Asyl**

Claudio Martelli wird ab 1. Juni 2020 in der Funktion eines Vizedirektors den Direktionsbereich Asyl im Staatssekretariat für Migration (SEM) leiten. Der 44-jährige Zürcher ist aktuell Chef der Asylregion Zürich. Er tritt die Nachfolge von Esther Maurer an, die sich beruflich neu orientiert.

**25.03.2020**

**Coronavirus: Schweiz dehnt Grenzkontrollen auf alle Schengen-Staaten aus**

Der Bundesrat wird an seiner Sitzung vom 25. März 2020 durch das EJPD informiert, dass die Einreisebeschränkungen auf alle Schengen-Staaten ausgedehnt worden sind. Diese Massnahme verstärkt den Schutz der Bevölkerung vor dem Coronavirus weiter.



**11.09.2020**

### Lesbos: Schweiz leistet Hilfe vor Ort und beteiligt sich an der Aufnahme von unbegleiteten Minderjährigen

Nach dem verheerenden Grossbrand im Durchgangslager Moria auf der griechischen Insel Lesbos in der Nacht auf den 9. September 2020 hat die Schweiz rasch reagiert und der griechischen Regierung umgehend humanitäre Hilfe angeboten. Neben der Hilfe vor Ort beteiligt sich die Schweiz zudem bei der Aufnahme von 400 unbegleiteten Minderjährigen. Das SEM hat die Aufnahme von rund 20 Kindern und Jugendlichen aus dem niedergebrannten Durchgangslager in Aussicht gestellt. Eine vollständige Umverteilung der Migrantinnen und Migranten von Moria steht auf EU-Ebene derzeit nicht im Vordergrund. Der Bundesrat wird an seiner Sitzung vom 11. September 2020 entsprechend informiert.



**13.08.2020**

### Bund und Kantone setzen Massnahmen zur Förderung der inländischen Arbeitskräfte um

Der Bundesrat hat im Mai 2019 eine Reihe von zusätzlichen Massnahmen beschlossen, um die Chancen inländischer Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt zu stärken. Am 12. August 2020 haben sich die zuständigen Bundesstellen, die Kantone und die Sozialpartner über den Stand der Umsetzung vor dem Hintergrund der Coronakrise ausgetauscht.

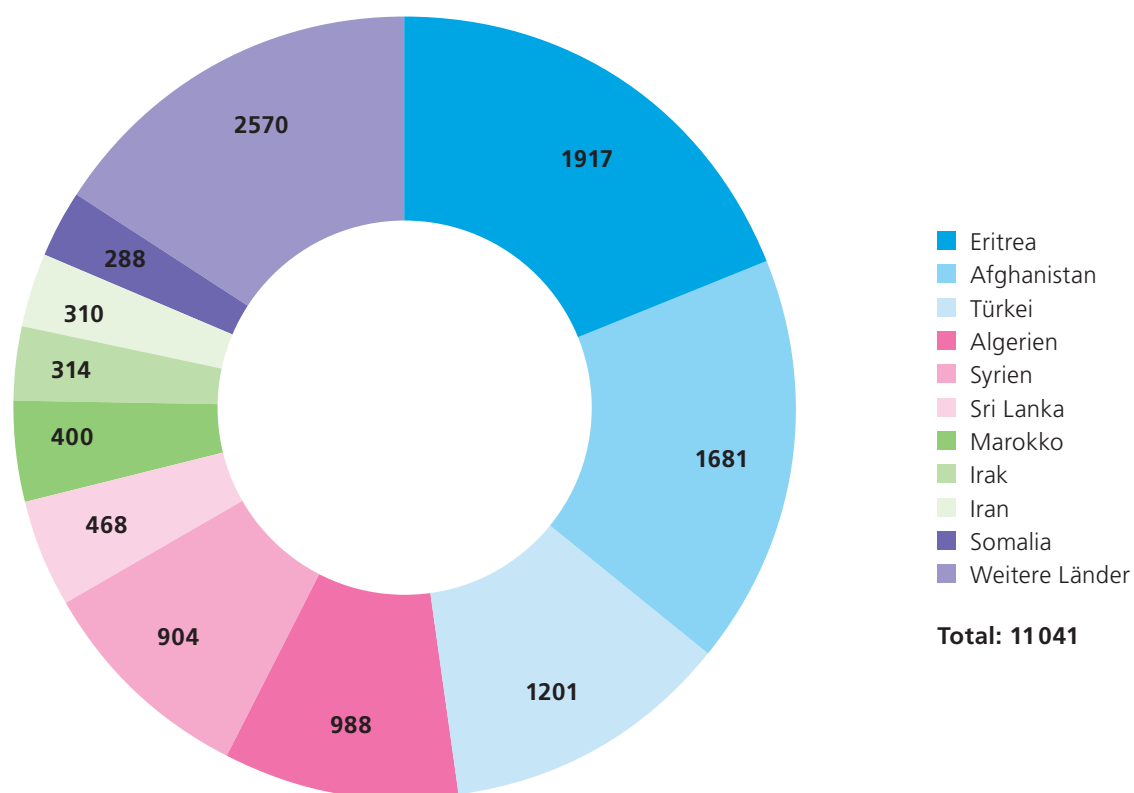
**05.11.2020**

### COVID-19: Das Asylsystem funktioniert auch während der Pandemie

Das SEM hat auch in der pandemiebedingt angespannten Lage der letzten Monate durchgehend Asylverfahren durchgeführt und Wegweisungen vollzogen. Der Abbau der Asylgesuche, die vor dem Inkrafttreten des neuen Asylgesetzes eingereicht wurden, ist zum grössten Teil abgeschlossen. Zurzeit verfügen die Bundesasylzentren allerdings kaum noch über freie Unterbringungsplätze, der Bund benötigt deshalb dringend zusätzliche Strukturen. Die Hygiene- und Distanzvorgaben werden in den Bundesasylzentren strikte eingehalten. Bis heute wurden rund 160 Asylsuchende positiv auf COVID-19 getestet.

## Zahlen und Fakten

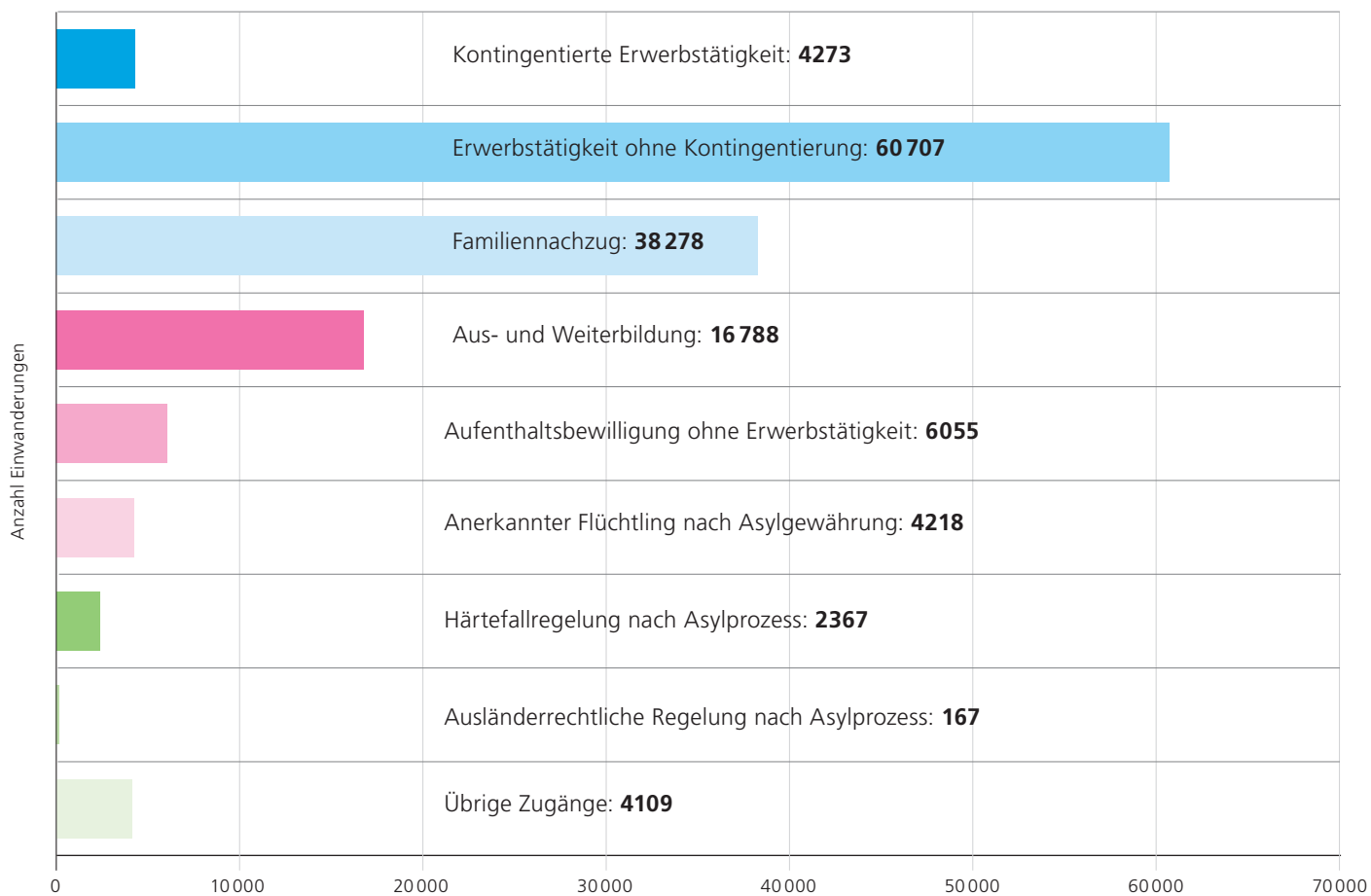
Asylgesuche vom 01.01.2020 bis 31.12.2020 – Stand 28.02.2021



## Einbürgerungen vom 01.01.2020 bis zum 31.12.2020 nach Nationalität

Nationalität	Ordentliche Einbürgerungen	Erleichterte Einbürgerungen	Wiedereinbürgerungen	Total Einbürgerungen	Feststellungen Bürgerrecht	Adoptionen	Total Erwerb Bürgerrecht
Deutschland	5940	962	0	6902	17	5	6924
Italien	2889	1044	4	3937	8	1	3946
Frankreich	2454	292	0	2746	8	2	2756
Kosovo	2380	281	0	2661	3	0	2664
Portugal	1913	133	0	2046	9	0	2055
Türkei	1088	274	0	1362	1	0	1363
Nordmazedonien	1129	140	0	1269	1	0	1270
Serbien	905	159	0	1064	5	0	1069
Spanien	806	177	0	983	10	1	994
Vereinigtes Königreich	642	82	0	724	2	1	727
Übrige	8022	2150	7	10179	57	58	10294
<b>Total</b>	<b>28168</b>	<b>5694</b>	<b>11</b>	<b>33873</b>	<b>121</b>	<b>68</b>	<b>34062</b>

### Einwanderung nach Einwanderungsgrund 2020



Gesamttotal: 136962

### Abgänge und Vollzugsmeldungen

	2020	Veränderung 2019–2020
Total freiwillige Rückkehr	1 051	–580
Total zwangsweise Rückkehr	1 518	–1 467
(davon Sonderflug)	86	–83
Rückführungen Dublin	715	–806
Unkontrollierte Abreisen	3 574	–436
Andere Abgänge	2 894	–222
<b>Total Abgänge und Vollzugsmeldungen</b>	<b>9 752</b>	<b>–3 511</b>



Staatssekretariat für Migration

[sem.admin.ch](http://sem.admin.ch)